

mal und im Jahre 1855 ein weiteresmal renoviert. Bei dieser letzteren Renovation kamen auch die heute sich noch in ihr befindlichen Stühle in die Kapelle und die Empore wurde neu gemacht. Schade war es wohl auch um die altertümlichen Butzenscheiben, die den neuen Fenstern im Jahre 1905 weichen mussten. – Aber das Alte sinkt. Nun ist es Nendeln vielleicht viel zugemutet, die alte Kapelle in Stand zu halten, damit dadurch das Bauwerk erhalten werden kann. Auch der historische Verein verfügt nicht über die Mittel, das Altertum zu erhalten. Aber wenigstens die prächtigen, altertümlichen Altäre sollten gerettet werden können. Um diese stilgerechten Altertümer wäre es wirklich schade, wenn sie dem Zerfall preisgegeben werden müssten.

Am 15. Juli 1941 trafen sich Vertreter der Fürstlichen Regierung, der Gemeinde und Pfarrei Eschen sowie des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein vor Ort. In dem dazu verfassten Protokoll heisst es: «Der Lokalausweis ergab, dass mit dem Abbruch der Kapelle bereits begonnen war. Der Hauptaltar wurde in einem solchen Zustande gefunden, der die Abtragung und Zerlegung in mehrere Teile unbedenklich zuzulassen scheint. Es wurde daher beschlossen: Der Altar solle von zwei Nendler Schreibern unter Aufsicht des Landestechnikers Vogt am 16. Juli 1941 abgetragen, mit Terpentin behandelt und vorläufig – womöglich in Kisten verpackt – im oberen Südostzimmer des Nendler Schulhauses aufbewahrt werden. Der von Herrn Gemeindevorsteher Meier mündlich mitgeteilte Gemeinderatsbeschluss, wonach von der Gemeinde Eschen dieser Altar dem Historischen Verein geschenkweise zur Verfügung gestellt wurde, wird von diesem Vereine mit Dank zur Kenntnis genommen.»⁷ Der Historische Verein verfügte jedoch damals über keine eigenen und geeigneten Räumlichkeiten zur Aufbewahrung dieses Altarwerkes, das – in seine Teile zerlegt – im Nendler Schulhaus magaziniert wurde.

Bereits in der Ausgabe Nr. 82 vom 26. Juli 1941 berichtet das Liechtensteiner Volksblatt: «Nendeln (Eingesandt). Die alte Kapelle wird derzeit abgebrochen. Eine vielhundertjährige Betstätte ver-

schwindet. Der hl. Sebastian hat sich sein Patronat in ein modernes Gotteshaus verlegt. Die Nendeler freuen sich insbesondere, dass nun jeden Sonntag Gottesdienst gehalten wird.»

Als Nekrolog für die alte Kapelle kann ein bemerkenswerter Beitrag im Liechtensteiner Volksblatt vom 13. September 1941 verstanden werden.

EIN BAUDENKMAL VERSCHWINDET

K. Noch geben einige Mauerüberreste Kunde von der altehrwürdigen Kapelle in Nendeln. Nach der Erstellung des neuen Kirchleins im «Grund» war die an sich schon etwas auffällig gewordene Kapelle des hl. Sebastian dem Mittelpunkt religiösen Interesses entrückt. Es wurde im heurigen Frühjahr auf Abbruch vergeben. Der Hauptaltar wurde als historisches Baudenkmal in Verwahrung genommen, auch die am linken Seitenaltar, am eigentlichen Altar des hl. Sebastian, angebrachte Gedenktafel wurde vom Historischen Verein für die Altertumssammlung ausgeschlossen. Diese Tafel war eigentlich von altersher der Zeuge vom Stiftsakt im Jahre 1639, ihr Text hat erst später unter P. Gyr Eingang in die Annalen der Pfarrei Eschen gefunden.

Die Kapelle erstand in den Jahren, als noch unsere ganze Talschaft unter dem Eindrucke einer grassierenden Pestseuche stand. Als das schrecklichste Jahr muss wohl 1629 bezeichnet werden. In der Pfarrei Bendern starben in kurzer Zeit 60 Personen. Noch ärger grassierte die Seuche im oberen Landesteil und im Werdenbergischen. Es heisst da, in Triesen seien 70 Personen in ein Grab gelegt worden, im Wartaischen starben in diesem Jahr über 700 Personen und in Sargans soll die Bevöl-

6) 100 Jahre Männerchor Nendeln (1891–1991). Red. Walter Kranz, Mauren. 1991, S. 18–20

7) Eine Abschrift dieses Protokolls befindet sich in den Akten (1941) des Archivs des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein.